

Johann Tauler

PUER NATUS ES NOBIS ET FILIUS DATUS EST NOBIS (JES. 9:6)

Heute begeht man dreierlei Geburt in der heiligen Christenheit, an der ein jeglicher Mensch so große Freude und Wonne sollte haben und nehmen, dass er recht von Wonne sollte aus sich selbst springen in Jubel und Liebe, in Dankbarkeit und in innerlicher Freude; welcher Mensch das nicht in sich findet, mag sich wohl fürchten.

Nun, die erste und oberste Geburt ist, so der himmlische Vater gebiert seinen Eingeborenen Sohn in göttlicher Wesentlichkeit, in persönlichem Unterschied, Die andere Geburt, die man heute begehet, ist das mütterliche Gebaren, das geschah in jungfräulicher Keuschheit und in rechter Lauterkeit. Die dritte Geburt ist, dass Gott alle Tage und alle Stunde wird wahrlich geistlich geboren in einer guten Seele, mit Gnade und mit Liebe.

Diese drei Geburten begehet man heute mit den drei Messen.

Die erste Messe singet man in der finstern Nacht, und fanget an: dominus dixit a me: Der Herr hat gesprochen zu mir: Du bist mein Sohn, ich habe dich heute, das ist, in Ewigkeit geboren. Diese Messe bedeutet die verborgene Geburt, die geschah in der finstern Verborgenheit unbekannter Gottheit.

Die andere Messe fängt an: Das Licht scheint heute über uns. Diese bezeichnet den Schein der vergotteten menschlichen Natur; diese Messe ist eines Teils in der Nacht und eines Teils im Tag, denn sie (die Geburt des Herrn) war zum Teil bekannt und zum Teil unbekannt.

Die dritte Messe singet man an dem klaren lichten Tag, und die hebt an also: puer natus est nobis, et filius datus est nobis. Ein Kind ist uns geboren und ein Sohn ist uns gegeben. Sie zeigt an, die minnigliche Geburt, die alle Tage und alle Augenblicke soll geschehen und geschieht in einer jeglichen guten heiligen Seele, wenn sie sich dazu kehret mit Wahrnehmen und mit Liebe. Denn, soll sie diese Geburt in sich befinden und gewahr

werden, so muss es geschehen durch Einkehren und Wiederkehren aller ihrer Kräfte. Und in dieser Geburt wird ihr Gott also eigen und gibt sich ihr also eigen, wie je etwas eigen ward. Denn die vorgesprochenen Worte sprechen: Ein Kind ist uns geboren und ein Sohn ist uns gegeben. Er ist unser, und ganz unser eigen und überall eigen, denn er wird allezeit geboren ohne Unterlass in uns.

Von dieser minniglichen Geburt, die diese letzte Messe bedeutet, wollen wir nun allererst reden, wie wir dazu kommen mögen (können) und sollen, dass diese edle Geburt in uns adelig und fruchtbarlich geschehe. Das sollen wir lernen an der Eigenschaft der ersten väterlichen Geburt, da der Vater gebiert seinen Sohn in der Ewigkeit; denn von Überfluss des überschwänglichen Reichtums der Güte Gottes mochte er sich nicht innen halten, er musste sich ausgießen und gemeinsam machen. Denn wie Augustinus spricht: Gottes Natur und Art ist, dass er sich ausgieße; also hat der Vater sich ausgegossen im Ausgang der göttlichen Personen und fürbass hat er sich eingegossen in die Kreaturen. Darum sprach St. Augustinus: Weil Gott gut ist, darum sind wir gut; und alles, was alle Kreatur Gutes hat, das alles ist allein von der wesentlichen Güte Gottes gut.

Welches ist nun die Eigenschaft, die wir in der väterlichen Geburt merken und lernen sollen? Das ist also zu verstehen. Der Vater in seiner persönlichen Eigenschaft kehret sich in sich selbst mit seinem göttlichen Verständnisse und durchsieht sich selber in klarem Verstehen in dem wesentlichen Abgrund seines ewigen Wesens, und dann von dem bloßen Verstehen seiner selbst spricht er sich ganz aus, und das Wort ist sein Sohn und das Erkennen seiner selbst ist das Gebären seines Sohnes in der Ewigkeit; er ist bleibend in wesentlicher Einigkeit, und ausgehend in persönlichem Unterschied. Also gehet er in sich und erkennet sich selber, und geht dann aus sich selber in ein Gebären seines Bildes, das er da erkannt und verstanden hat in persönlichem Unterschied. Und gehet wieder in sich in vollkommenem Gefallen seiner selbst; das Gefallen seiner selbst stößt aus in eine unaussprechliche Liebe, das da ist der heilige Geist. Also bleibet er innen und gehet aus, und gehet wieder ein. Darum sind alle Ausgänge um der Wiedereingänge willen. Darum ist des Himmels Lauf alleredelst und vollkommenst, weil

er allereigentlichst wieder in seinem Ursprung beginnet, woraus er entspringt. Also ist (auch) des Menschen Lauf alleredelst und vollkommenst, denn er geht allereigentlichst in seinen Ursprung.

Die Eigenschaft, die der himmlische Vater hat in seinem Eingang und in seinem Ausgang, die soll auch ein jeglicher Mensch an sich haben, der eine geistliche Mutter will werden dieser göttlichen Geburt. Er soll ganz in sich gehen und dann außer sich selber gehen, gleich wie die Seele drei edle Kräfte hat, in denen sie ist ein wahres Bild der heiligen Dreifaltigkeit: Gedächtnis, Verständnis und freier Wille. Durch diese Kräfte ist sie Gottes empfänglich und ihn begreifend, dass sie alles dessen empfänglich werden mag, was Gott ist und hat und geben mag und ist durch dieses schauend in die Ewigkeit. Denn die Seele ist geschaffen zwischen Zeit und Ewigkeit; mit ihrem obersten Teil gehört sie in die Ewigkeit, und mit ihrem niedersten Teil, mit ihren sinnlichen tierischen Kräften gehört sie in die Zeit.

Nun ist die Seele beides, mit ihren niedersten und obersten Kräften, ausgelaufen in die Zeit und in die zeitlichen Dinge, vermöge der Sippschaft, die die obersten mit den niedersten haben. So ist der Lauf ihr sehr leicht und sie ist bereit auszulaufen in die sinnlichen Dinge und entgeht der Ewigkeit. Da muss denn von Not ein Widerlauf geschehen, soll anders diese Geburt geboren werden, und muss da ein kräftig Einkehren geschehen, ein Einholen und eine inwendige Sammlung aller Kräfte, der niedersten und obersten, und es soll da werden eine Vereinigung von aller Zerstörung, wie alle vereinigten Dinge kräftiger sind, so sie eins sind, denn wenn sie gespreizt sind auf Mannigfaltigkeit. Wenn ein Schütze ein Ziel will treffen, so tut er ein Auge zu, dass das andere desto genauer sehe; also wer ein Ding tief will merken, der tut alle seine Sinne dazu und zwingt dabei seine Sinne in eins zusammen in die Seele, von wo sie ausgeflossen sind, wie alle Zweige kommen aus dem Stamme des Baumes. Wie nun alle Kräfte versammelt sind, sinnliche und bewegliche Kräfte, in die oberste, das ist in die Kraft und den Grund (das ist der Eingang), dann soll geschehen ein Ausgang, ja ein Übergang, aus sich selbst und über sich selbst, da sollen wir verleugnen alle Eigenschaft des Willens, Begehrens und Wirkens. Dann bleibet eine bloße lautere Meinung Gottes und des Seinen, nichts Eignes in keiner

Weise zu sein oder zu werden oder zu gewinnen, denn allein Ihm zu sein und Ihm Statt zu geben auf das Höchste und auf das Nächste, dass Er seines Werks und seiner Geburt in dir bekommen möge und von dir an dem ungehindert bleibe.

Wenn zwei sollen eins werden, so muss sich das eine halten leidend, das andere wirkend. Soll mein Auge Gebilde an der Wand empfangen, oder was es sehen soll, so muss es in sich selbst aller Gebilde bloß sein; denn hat es ein einiges Gebilde in sich einiger Form, so könnte das Auge nicht sehen. Oder hat das Ohr ein Getön, oder welches Ding empfangen soll, das muss eitel ledig und gleich (bloß) sein. (In) diesem Sinn sprach St. Augustinus: Gehe aus, dass du mögest erfüllet werden. Gehe aus, auf dass du mögest eingehen. Er sprach auch anderswo: O, du edle Seele, o, du edle Kreatur, was gehest du aus dir selbst suchen den, der allzumal und allerwahrlichst in dir ist, und durch den du bist teilhaftig göttlicher Natur, was hast du denn zu tun oder zu schaffen mit allen Kreaturen? Wenn nun der Mensch also die Stätte, den Grund bereitet, so ist kein Zweifel daran, Gott muss das alles erfüllen (der Himmel risse eher und erfüllte das Leere und Eitle) und Gott lässt viel minder dich leer; es wäre wider seine Natur, Eigenschaft und wider seine Gerechtigkeit. Darum sollst du schweigen, so mag das Wort dieser Geburt in dir gesprochen und in dir gehört werden; aber sicher, willst du sprechen, so muss er schweigen. Man mag dem Wort nicht besser dienen, denn mit Schweigen und mit Lauschen. Gehest du nun allzumal aus, so gehet er ohne allen Zweifel allzumal ein, weder minder noch mehr; so viel aus, so viel ein.

Von diesem Ausgang finden wir ein Gleichnis im Buch Moses, dass Gott Abraham hieß gehen aus seinem Land und aus seinem Geschlecht, er wollte ihm zeigen alles Gut. Alles Gut, das ist die göttliche Geburt, die ist allein alles Gut. Sein Land oder Erdreich, aus dem er gehen sollte, das ist der Leichnam in aller Vergnüglichkeit, wie man sie mag haben. Die Freunde, damit meinen wir die Neigungen der sinnlichen Kräfte und ihre Bildungen, die sie nach sich ziehen und schleifen. Auch bringen sie in Bewegung Liebe und Leid, Freude und Traurigkeit, Begehrung und Furcht, Sorgfältigkeit und Leichtfertigkeit. Diese Freunde sind uns gar nahe angesippt; derer soll man eben

wahrnehmen, dass man ihrer ganz ausgehe, soll anders erzeugt werden alles Gut, das diese Geburt in der Wahrheit ist.

Man spricht gemeinlich: ein heimgezogen (daheim erzogenes) Kind ist draußen wie ein Rind. Das ist hier wahr, denn die Menschen, die nicht sind ausgegangen über die Natur, noch über das, was die Sinne möchten bringen, sehen, hören, schmecken oder bewegen, die dieser Heimat oder aller Heimat natürlicher Dinge nicht sind über- oder ausgegangen, diese sind recht wie Rinder oder Kälber, zu verstehen diese hohen göttlichen Dinge, Also ist ihr inwendiger Grund recht wie ein eiserner Berg, darein nie ein Licht scheint. Wenn ihnen die Sinnlichkeit entgeht, die Bilder und die Formen, so wissen und empfinden sie nichts mehr; sie sind noch daheim, darum empfinden sie diese edle Geburt nicht. Von diesen sprach Christus: Wer um meinetwillen lässt Vater, Mutter, Bruder, Schwester und Äcker, der wird hundertfältig so viel wieder einnehmen und dazu das ewige Leben.

Wir haben geredet von der ersten und letzten Geburt, wie wir in der letzten an der ersten sollen Lehre nehmen, Nun wollen wir sie weisen an der mittelsten Geburt: dass der Gottes-Sohn heute Nacht geboren ist von der Mutter und unser Bruder ist worden. Er ward in der Ewigkeit geboren, ein Sohn ohne Mutter und in der Zeit ohne Vater. St. Augustinus spricht: Maria ist viel seliger davon, dass Gott geistlich in ihrer Seele geboren ward, denn dass er leiblich von ihr geboren ist. Wer nun will, dass diese Geburt in seiner Seele geistlich und seliglich geboren werde, wie in Maria's Seele, der soll wahrnehmen der Eigenschaften, die Maria in sich hatte, die eine Mutter war, leiblich und geistlich. Sie war eine lautere reine Jungfrau und war eine verlobte und vermählte Jungfrau, und sie war eingeschlossen und von allen Dingen abgeschieden, als der Engel zu ihr einging. Also soll eine geistliche Mutter Gottes sein. Sie soll sein eine lautere reine Magd. Ist sie wohl etwa gewesen außer der Lauterkeit, so soll sie nun wiederkehren, so wird sie wieder rein und mädlich; denn eine Jungfrau bedeutet so viel, als was auswendig unfruchtbar ist und innen viel Frucht hat. Also soll diese Magd ihre äußere Sinne zuschließen, und nicht viel Gewerbes haben, sie könnte damit nicht viel Frucht bringen; Maria tat es auch nicht, denn zu göttlichen Dingen. Inwendig soll sie viele Frucht haben; die Zierde von des ewigen

Königs Tochter ist alle von innen. Also soll die Jungfrau in Abgeschlossenheit sein, aller ihrer Sitten, Sinne, Gelaß (Benehmen) und all ihrer Worte; so bringt sie viele und große Frucht: Gottes Sohn, Gottes Wort, das alle Dinge ist und in sich trägt.

Maria war eine vermählte Jungfrau, also soll (auch) diese (die Seele) sein vermählt nach St. Pauli Rede und Lehre. Du sollst deinen wandelbaren Willen einsenken in den göttlichen Willen, der unbeweglich ist, dass er deiner Krankheit (Schwachheit) helfe. Maria war eingeschlossen; also soll auch die Braut Gottes eingeschlossen sein, wenn sie diese Geburt will in der Wahrheit in sich finden. Doch nicht allein mit zeitlichem Auslaufen von dem, dem etwas zu gebrechen scheint, sondern auch von sinnlicher Übung der Tugend; sie soll eine Ruhe, eine Stille in sich haben und machen und sich darin befließigen, die Sinne der Natur verbergen und stets abschließen und machen in sich eine Stille, ein innerlich Ruhem und Rasten. Hiervon wird man singen an dem nachfolgenden nächsten Sonntag in dem Anfang der Messe: Dum in eclium Gentium. Da alle Dinge waren mitten in einem Schweigen und die Nacht ihren Lauf vollbracht hatte, Herr! da kam deine allmächtige Rede von den königlichen Stühlen. Das war das ewige Wort von dem väterlichen Herzen. In Mitte dieses Schweigens, in diesem, da alle Dinge sind in dem ewigen Schweigen und eine wahre Stille und Schweigen ist, da wird man dies Wort in der Wahrheit hören; denn soll Gott sprechen, so musst du schweigen; soll Gott eingehen, müssen alle Dinge ausgehen. Als unser Herr einging in Ägypten, sielen alle Abgötter nieder, die im Lande waren. Es sind deine Abgötter alles, was dich irret des wahren unmittelbaren Eingangs der ewigen Geburt, es sei wie gut oder wie heilig es scheint. Unser Herr sprach: Ich bin gekommen zu bringen ein Schwert, abzuschneiden alles, was dem Menschen zugehört, Mutter, Bruder, Schwester. Denn was dir heimlich (heimatlich) ist, das ist dein Feind: es sind mannigfaltige Bilder, die dies Wort in dir bedecken und verbergen. Wiewohl sie dir diese Ruhe nicht ganz benehmen und wiewohl dieselbe auch (gar) nicht allezeit sein kann, so soll sie doch eine geistliche Mutter dieser Geburt sein. Die soll diese Mitte des Schweigens oft in ihr zur Gewohnheit machen, damit aus der Gewohnheit ein Haben (habitus) entstehe. Was einem wohlgeübten

Menschen nichts (leicht) ist, das bedünkt einem ungeübten Menschen zumal unmöglich zu sein, denn Gewohnheit machet Kunst.

Dass wir nun alle dieser edlen Geburt Ruhe in uns geben, dass wir wahre geistliche Mütter werden, das helfe uns Gott.

Amen.

